

# TSANG KIN-WAH

## Das unendliche Nichts



TSANG KIN-WAH. Foto: Heinz-Norbert Jocks

**T**sang Kin-Wah, 1976 in Hongkong geboren, studierte an der Chinese University of Hong Kong, danach ein zweijähriges Studium der Buchkunst am Camberwell College of Arts in London. Seine Installationen, Videos, Soundarbeiten, Bücher und seine mithilfe von Computer-Technologie kreierte Tapeten wurden in wichtigen Einzelausstellungen im Mori Art Museum in Tokyo und dem Chinese Arts Center in Manchester gezeigt. In diesem Jahr vertritt er Hongkong auf der Biennale mit der Installation „The Infinite Nothing“, bestehend aus vier Videoinstallationen, die, jede für sich stehend, zusammen genommen die Allegorie einer Reise durch die Stadien des menschlichen Lebens bilden.

\*\*\*

*HEINZ-NORBERT JOCKS: Lass uns einen Rundgang durch den Pavillon unternehmen! „The infinite Nothing“ wurde von dir wohl speziell für die Biennale konzipiert.*

TSANG KIN-WAH: Ja, sozusagen als Reise. Dabei habe ich alle vier Räume, sogar den Hof genutzt und auch diesen so abgedunkelt, dass es überall quasi Nacht ist. Man kann von dem einen zum nächsten Raum wechseln und ist am Ende wieder am Anfang angelangt. Soweit die Grundidee dieses Loops, die sich auf Friedrich Nietzsches Lehre von der „Ewigen Wiederkehr des Gleichen“ bezieht. Sein Gedanke stimmt mit meinen alltäglichen Betrachtungen überein. Wenn ich die unterschiedlichsten Menschen dabei beobachte, wie sie sich verhalten und leben, stelle ich fest, dass sich alles wiederholt und sich unglaublich ähnelt. Diese Einsicht

liegt meiner Arbeit zugrunde, sie ist losgelöst davon nicht zu verstehen. Ja, die ganze Ausstellung lässt sich mehr oder weniger als meine Suche nach dem Sinn des Lebens verstehen, als Wahrnehmung eines sich wiederholenden Lebensmusters. Sie ist insofern etwas sehr Persönliches, als es sich hierbei um meine hautnahen Betrachtungen zum Leben handelt. Sie bringt aber auch etwas Allgemeines zum Ausdruck, da sich ihr Inhalt auch auf andere Dinge übertragen lässt, die sich überall in der Welt ereignen. Außerdem geht es um verschiedene Mächte und darum, wie diese aufeinander reagieren und uns fordern. Eine versucht, die andere zu besiegen, um von der anderen überwältigt zu werden, so dass alles erneut von vorne beginnt. Das ist der ewige Kreislauf, dem ich wiederholt begegnet bin.

*Wie verstehst du Nietzsche?*

Da ich eine christliche Schule besuchte, war ich ursprünglich Christ, bis ich mit seinen Büchern in Berührung kam, und diese eröffneten mir einen völlig neuen Blick auf den Lauf der Welt. Seine Art und Weise, das Leben zu betrachten, war so konträr zu dem, was mir das Christentum gelehrt hatte, dass ich mich darin vertiefte und eine Zeitlang von ihm beeinflusst war. Das hielt ein paar Jahre an.

*Wie kam es dazu, dass du eine christliche Schule besuchtest, wo deine Eltern doch keine Christen waren?*

Ja, das war meine eigene Wahl, aber ich hatte mir diese Schule nicht ausgesucht, weil sie eine christliche war, sondern weil sie den Ruf genoss, eine gute zu sein, und in unserem Umkreis lag. Dadurch wurde ich Christ, aber nach fünf Jahren merkte ich, dass an der Schule etwas falsch war, weshalb ich dem Christentum abschwor und heftige Kritik an ihm übte.

*Ganz im Geiste des „Antichristen“ von Nietzsche?*

Ja, damals war das Christentum mein großes Feindbild, und ich opponierte mit meinen Arbeiten gegen jegliche Art von Autorität. Doch würde ich an Nietzsche so glauben wie zuvor ans Christentum, so gliche dies nur einem Wechsel von einer Religion zu einer anderen, eben vom Christentum zum Nietzscheanismus. Mit der Zeit realisierte ich, dass es mir gar nicht so sehr um das Christentum, sondern darum geht, was sich dahinter verbirgt, also um den Willen zur Macht, um Autorität, Geister, Götter und übernatürliche Kräfte, um die Beziehung zwischen den Mächtigen, den Autoritäten und den Unterdrückten, den niedrigeren Klassen und den unteren Kräften. Womit ich mich in meiner Kunst befasste, erscheint ein bisschen abstrakt. In der Regel geht es darum, wie sich diese Gruppen von Menschen zueinander verhalten, aufeinander reagieren und miteinander umgehen.

*Wenn du auch keine Philosophie studiert hast, so beziehst du dich hier aber stark auf Nietzsche.*

Bei meinen Vorbereitungen dachte ich, er wäre die große Referenz für die Ausstellung. Aber mehr und mehr wurde mir bewusst, dass da ganz andere, nämlich ostasiatische Denkeinflüsse eine Rolle spielen. Taoismus

ebenso wie Buddhismus. In meinen Augen sind Nietzsches Ideen nichts Absolutes. Ich habe realisiert, dass ich vielen verschiedenen Denkweisen gegenüber aufgeschlossen bin, so auch gegenüber der buddhistischen Lehre vom Karma, die mich an die Ewige Wiederkehr des Gleichen erinnert. Der Einfluss, den ganz unterschiedliche Denkweisen auf mich ausüben, spiegelt sich in der in Venedig vorgeführten Mischung wider, bestehend aus gemischten Vorstellungen, die mich interessieren, und meinen Beobachtungen, die meines Erachtens eine Allgemeingültigkeit besitzen. Der erste Raum, den wir betreten, ist „der“ Fluss à la Heraklit, der sagte, niemand könne ein zweites Mal in den gleichen Fluss steigen. Nun ist sowohl bei Nietzsche als auch im Buddhismus die Rede davon, dass alles im Fluss ist, nichts so bleibt, wie es einmal war, dass sich alles verändert. Dem widme ich mich als Künstler in seiner ganzen Vielschichtigkeit.

*Setzen wir unsere Tour durch die Räume fort.*

Ja, das macht insofern Sinn, als ich die Arbeit nach Sichtung der Räumlichkeiten entworfen habe. Bei deren Besichtigung sah ich, dass sich in dem einen Raum ein Türbogen und zwei Fenster und in dem anderen nur Wände befanden. Zudem gab es da noch den Hof. Es bereitete mir große Freude, diese Elemente in die Konzipierung so miteinzubeziehen, dass sie das Inhaltliche unterstützen. Der Bogen ist für mich ein Bogen und gleichzeitig auch ein Eingang, welcher ein Echo des anderen Raumes bildet, der als Ausgang ebenso wie als Tür dient. Während ich ein paar Monate lang an allem feilte, kam mir in den Sinn, dass die Tür sich als Referenz zum Christentum eignet und zugleich auf den Himmel und eine vielschichtige Realität verweist. Mir gefiel zudem die Präsenz beider Fenster, die sich zu einem Transitraum gestalten lassen, der von einem Raum zu einem anderen führt. Das ist der Grund, warum ich versuchte, mittels Regentropfen Ruhe und Stille an diesen Ort zu bringen. Zugleich bildet es ein Echo zum Fluss. So arbeite ich. Wenn ich bestimmte Dinge auf die eine Wand projiziere, so werden andere Bilder auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes gezeigt.

*In welcher Beziehung steht diese Installation zu früheren Arbeiten?*

Sowohl das Bogen-Video als auch die drei Wandprojektionen weisen Parallelen zu früheren Videoprojektionen auf. Auch diese basieren auf Texten. Der Gebrauch von auf Wände und Türen projizierten Texten markiert eine neue Etappe in meiner Arbeit und ist eigens für diese neue Installation entwickelt.

*Ich würde gerne auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zurückkommen. Warum ist diese dir so wichtig? Die meisten Menschen verlieren sie aus dem Auge, sobald das Arbeitsleben sie eingeholt hat.*

Ich bin kein Geschäftsmann und mache mir keine Gedanken ums Geld und muss auch keinem Vollzeitjob nachgehen, ich bin einfach nur ein Künstler, keine au-

tonomistische Person. Ich erinnere mich daran, wie ich meine Mutter dazu befragte, wie es für sie war, als sie mit mir schwanger war. Damals wollte sie jemand zu einem Schwangerschaftsabbruch bewegen. Sie ließ mich an dieser Geschichte teilhaben, und ich war darüber etwas aufgebracht. Vielleicht wäre es für sie besser gewesen, mich abzutreiben. (lacht) Ich denke, was mich besonders einschränkt, ist das Wissen darum, dass du, gleich was du auch tust, sterben wirst. Das gibt mir zum einen das unangenehme Gefühl, dass es keine Bedeutung hat, am Leben zu sein, und gleichzeitig verdeutlicht es, dass es nichts gibt, wovor man zurückschrecken muss. Ganz gleich, wieviel Geld du machst, das Leben bekommt dadurch nicht mehr Sinn. Es ändert nichts daran. Wenn ich morgen sterbe, macht es für mich keinen Sinn, im Leben eine Rolle gespielt zu haben. Die Mehrheit der Menschen schert sich entweder nicht um solche existentiellen Fragen, oder es gelingt ihr, sich nicht davon berühren zu lassen. Doch man sollte nicht davor zurückweichen.

*Was lässt dich so denken?*

Vielleicht liegt das daran, dass ich nichts Interessantes oder Essentielles in meinem alltäglichen Leben gefunden habe. Von daher finde ich den Selbstmord nicht so abwegig. Das Wissen um die Sterblichkeit geht mir allerdings nicht seit jeher so nahe wie in den letzten Jahren. Es war keine Frage, die sich mir als Teenager stellte. Sie drängte sich mir in dem Jahr auf, da ich Zeuge des Todes meiner Großmutter wurde, die Beerdigung und alles Drumherum erlebte. Hinzu kam, dass meine Eltern älter wurden und ich sie zum Krankenhaus bringen musste, weil sie schwächer wurden. All dies trug wohl zu dem Bewusstsein bei, dass das Leben hart ist. Ich selbst möchte für niemanden eine Bürde sein, wenn ich alt bin. Ein weiterer Grund, warum ich darüber, was folgt, nachsinne, hat auch mit dem Nachfragen meiner Eltern zu tun. Wann ich denn heiraten und Kinder zeugen werde? Ich bin jetzt 38 Jahre alt und möchte keine Kinder in die Welt setzen, die dann das absurde Leben mit all seinen Problemen und Widrigkeiten und den Tod erleben, wie jeder von uns. Dazu fällt mir ein als Teenager geschener Film ein. Er handelte von einem Menschen, der, weil er unsterblich ist, nie älter wurde, während die Frauen, die er regelmäßig traf, älter und älter geworden, am Ende das Aussehen ihrer Großmütter angenommen hatten. Als sie schließlich sterben, ist die Trauer gewaltig. Damals, beim Sehen des Films, begriff ich nicht, warum der Mann so in Tränen ausbrach. Unsterblichkeit war für ihn kein Glück nur deshalb, weil er selbst nicht dem eigenen Tod ins Auge sehen muss, sondern ein schweres Unglück, weil es eine unermessliche Tortur ist, Zeuge des Todes so vieler geliebter Menschen zu werden und diese in seinen Armen sterben zu sehen, einer nach dem anderen. Ein nicht endender Prozess. Dieses Drama hatte Nachwirkungen.

Übersetzt aus dem Englischen von Heike Bathge

